

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 6

Artikel: Schweizerblätter Nro. 2
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rothschild und Fräulein République française.

Liebes Fräulein République,
Wäist Du, was Dein Name hält?
Weiter nig als g'meine Clique,
Die man bald bei Saite schmaßt.

So ein öffentliches Ding
Hält »res publica«, das schon
Oft in Frankreich flöten ging,
Nachdem es die Pflicht gehon.

Bist des Schmudes ganz beraubt,
Kaaf' Dir einen Hermelin;
Eine Kaiserkrone auf's Haupt
Kaafe Dir für künftighin!

Kaaf' ein würdigeres Kleid!
Möchte Dir so gerne pumpen.
— Fuß Perzent 'ne Kleinigkeit —!
Republik besteht aus Pumpen.

Ließ're Dir 'nen Oberzieher,
Ließ're Dir 'nen Königs-Wir
Wie dem Louis Philippe früher,
Mit der Republik ist's nig.

Alpenrosen, die gemeinen,
Schmaß aus Deinem schenen Hoor,
Chambord-Villen nobler schainen,
Passen besser Dir zum Flor.

Ballkleid à la Buonaparte,
Oder so was Legitims;
Liebes Kind, nicht länger warte,
Fuß Perzentche, bitte, nimm's!

An dem Zug zum Revanchiren,
Train de plaisir — nach Berlin,
Müßtest Du Dich ja geniren
Ohne Kron' und Hermelin.

Wäist ja, Kleider machen Leute,
Kaaf' Dir einen Hermelin!
Geld — wie hält — kannst haben heute
Schon auf billigen Termin.

Schweizerblätter Aro. 2.

(Durch gütige Vermittlung des Redaktor P. und gleichzeitig Mitarbeiters des „Nebelspalter“ schon jetzt in unsern Besten gelangt.)

Erklärung der Titelvignette.

Wiederum bringen wir ein Bild zum Anfang, denn wir lieben in Gottesnamen das Essen sehr, und wenn wir euch getreue Mitbürgerinnen nach dem Sprichwort: Selber essen macht seit, auch nicht allzuviel vom Unfrigen abzugeben gedenken, so gönnen wir euch doch figürlich den Genuss der allerbesten Sachen. Wir können einmal nichts für unser weiches Herz!

Also der Mann da, welcher von dem andern beim Kragen genommen und in den Kessel getunkt wird mit dem Ausruf: „So frisch den Brei, den Du genürzt,“ das ist der bekannte Graubündner, dessen Geschichte ihr ja in den Schulen vernommen habet. Grab wie die kappeler Milchsuppe erklären wir euch das Bild nun: Der Neugierige, das war der Schulvogt, welcher sich um den Brei vom eidgenössischen Verein kümmerte und darum um des einigen Vaterlandes willen abgemurkt werden mußte. Wie leicht hätte ihm die Suppe nicht schmecken können, er hätte es dann überall ausposaunt und die Zwietracht unter den Essern wäre fertig gewesen! — Nein, ihr lieben Leute, wir haben uns vorgenommen, den Brei richtig zu kochen, allein und nach unserer Manier — und wer nicht mithalten will, der muß entweder hungern oder sich erwürgen lassen. Da wir ziemlich viel Geld haben, können wir es ja in Gottesnamen schon durchziehen. Machet nur fleißig die Augen zu und das Maul auf, dann seid ihr dem Herrn und uns angenehm! Auch für richtige Vertheilung sind wir gerade die richtigen Leute, weil wir

uns gerne opfern und die größten Bissen hinunterschlucken, während ihr mit euren schwachen Mägen uns die Mühe macht, die dünnsten Bröcklein für euch herauszuflischen. Aber wir thun es weil Gott gern! Nun sehet euch nur satt an dem Bildlein und dann leset weiter:

Von der wahren Freiheit.

Gelt, das ist ein schönes Wort! Ja, aber es steht blos noch in den Liedern drin, lieber Freund; in Wirklichkeit hat es euch der Bund, der böse Bund genommen! Mit dem Abtragen der Schanzen und Wälle fing es an und es wird mit der Gleichmacherei aller Gesetze für alle Schweizer aushören. Hahaha! eine schöne Freiheit das! Als sie in Schmierlton noch für dasselbe Verbrechen rädern durften, wofür sie in Drellton einen blos aufhingen, als der Blutzer noch in Rumpelkirch allein galt und in Pumpekkirch blos der Stüber, als der von Gläubigern in Schmieddorf Verfolgte ihnen an der Grenze von Grüendorf eine lange Rase machen durfte — da existierte noch Freiheit, die wir meinen. Was ist das für eine Freiheit, die einem der Bund vorschreibt? Da hat ja Niemand mehr etwas Besonderes und dann pfeif ich auf so eine Freiheit! Zuletzt ginge es dann mit den 22 Kantonen wie mit den Zünften in Zürich — weil sie nicht mehr in Politik machen, sind sie die besten Freunde und schmausen und zechen im Frieden unter einander. O Skandal, dann hätte ja der eidgenössische Verein Nichts mehr zu thun!

Beherrige unsere Worte, lieber Leser und dann wollen wir nächstens noch mehr von unsern Lädtlein aufstecken.

P. P. nicht *et cetera*.

Jérôme's Marseillaise.

Pfui Teufel, diese Lumpenhunde,
Sie wagen's, mich hier einzusperren!
Nicht wahr, Herr Doktor, jede Stunde
Der Luft hier würd' mein Asthma mehren?
Landaufenthalt muss man mir geben,
In Auteuil würd' ich wieder warm,
In meiner Weiber weichem Arm;
Bitt' schön, ihr Herr'n, schenkt mir das Leben.
Ach, lasst mich schleunigst doch aus diesem Hundeloch!
Nie scheer' ich mehr mich je um das
„Verfluchtige Regieren!“
Frankreich kann mir gestohlen werden,
Ich geh' ja herzlich gern von hier;
'nen freien Winkel wird's auf Erden
Wohl geben für's Privatplaisir.
Sie thaten mich zum Kampf erhitzen,
Weil ich der Allerdickste sei;
Und nu ich anfing mit Geschrei,
Da liess man mich im Dr. . . . sitzen!
Aux armes, citoyens! Otez vos pantalons!

In Deutschland.

Was du „billig und schlecht“ produzierst,
Das schickst du uns freundlich hieher;
Du schickst uns manch loscheren Jüngling —
O Deutschland, was schickst du noch mehr?

Du schickst deinen hiesigen Kindern
Als Hüter und Kontroleur
Herrn Schmidt, einen Zuchthaussträfling —
O Deutschland, was schickst du noch mehr?

Manifest des Generals der Heilsarmee bei ihrem Abzug.

Schweizer! uns seid ihr los! Aber bei Euch ist noch Anderes los! Eure Polizei ist mächtlos, sie läßt sich von einem Haufen Buben verdrängen. — Euer Pöbel ist ruchlos, denn er hat sich schlimmer betragen, als der in großen Städten. — Eure Kultusgesetze sind zwecklos, denn ihr könnt sie nicht unter allen Umständen durchführen. — Unsere Freunde aber ist heillos, denn wir haben gesehen, daß es genug Verrückte unter Euren Weibern und Töchtern gibt, die der Heilsarmee in die Heilsarme gestürzt wären, wenn wir nicht abgegangen warden wären. So habt ihr die Selbsterkennung Eurer losen Zustände und wir die Hoffnung auf künftige Proselyten profiliert. Hallelujah! Amen.